

Grußwort Macht, Partizipation und Gewaltenteilung. Was ist in der katholischen Kirche möglich?

Prof. Dr. Bernhard Grümme, Dekan

„Macht korrumpiert, absolute Macht korrumpiert absolut“: Was der britische katholische Historiker LORD JOHN EMERICH ACTON in einem Brief vom 5. April 1887 in drastischen Worten ausdrückt, führt mitten hinein in die Machtdiskurse in Staat und Kirche. Was sind Kriterien für legitime Macht? Wann wird aus Macht Missbrauch, wann Gewalt? Macht ist ein schillernder Begriff, nicht greifbar, wie auch Karl Rahner schon in seiner 1960 veröffentlichten Theologie der Macht betont, je nach Sprachspiel, Interessen und Verwendungszusammenhang unterschiedlich konturiert.ⁱ

Entscheidend ist der relationale Charakter von Macht. Sie ereignet sich zwischen Personen als ein soziales Verhältnis. Diesen Beziehungen tragen asymmetrischen Charakter. Nach Max Weber bedeutet Macht „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen“.ⁱⁱ Macht bedeutet demnach, dass die Person A die Person B zu etwas bewegen, motivieren oder von etwas abhalten kann, dass Person B ohne diesen Einfluss nicht getan, gedacht oder unterlassen hätte. Macht ist also als Qualität relationaler Beziehungen eine geistige Kraft, eine „noumenale Macht“ⁱⁱⁱ wie Rainer Forst betont.^{iv}

Als relationale Größe ist sie anthropologisch verankert, sie ist für Karl Rahner gar ein Existential. Macht lässt sich durch Moral, Politik und Recht in die Schranken weisen, aber nie beseitigen, weil auch diese noch der Macht bedürfen, um wirken zu können.^v An dieser Stelle wird der Unterschied zur Herrschaft und zur Gewalt deutlich. Herrschaft ist institutionalisierte Macht, die sich durch Legitimierungsfiguren im Recht, in der Tradition oder im persönlichen Charisma fundiert.^{vi} Daher basiert demokratische Herrschaft auf der reziproken wie gleichen Zustimmung derjenigen, die zugleich als die dem Gesetz Unterworfenen dessen Urheber und eigentlicher Souverän sind. Sie artikuliert sich aber als bloße Beherrschung, wo andere nur noch als Objekte, nicht aber als freie, zustimmungsfähige Wesen behandelt werden.

Solche begrifflichen Unterscheidungen sind hilfreich, um Phänomene in der Kirche besser zu verstehen. Dabei sehe ich drei Linien:

1. Karl Rahner entwickelt im Lichte seiner Schöpfungs- und Offenbarungstheologie eine Dialektik von Macht und Freiheit. Macht ist als Bedingung der Möglichkeit von Freiheit als Gabe Gottes zu verstehen, die Anteil gibt an der Macht der sich verschwendenden Liebe Gottes

und die geschichtlich realisiert werden will, die aber zugleich als Tat des Menschen sündhaft sein kann. Darin liegt das Dunkle und zugleich, wie Rahner sagt, die „Unvermeidlichkeit eines Machtkampfes“, der aber eschatologisch der gottgeschenkte „Motor ihrer eigenen Abschaffung sein sollte“. ^{vii} Diese Dynamik von vorgegebener Macht in ihrer Vielgestaltigkeit, von Partizipation, Transparenz und Kooperation wäre eine Dynamik die den synodalen Prozess im Tiefsten prägen sollte.

2. Daneben rückt ein mikrologischer Aspekt von Macht ins Zentrum, der weniger an den gesetzten Freiheitsakten, als an den subkutan wirkenden Subjektivierungszwängen orientiert ist. Unter Aufnahme der Diskursanalyse Michel Foucault kristallisiert sich hier das Gefüge einer Pastoralmacht hinaus, die gerade durch die Freiheit der Subjekte hindurch wirkt und so erst die Dynamik hegemonialer Strukturen erklären kann – auch in der Kirche.

3. Allerdings bleibt dabei ein Aspekt des Machtbegriffs merkwürdig unterbelichtet. Macht unterscheidet sich gerade von Beherrschung und vor allem von Gewalt dadurch, dass der Machtbegriff bei aller Asymmetrie doch gerade auf einer gewissen Anerkennung des Machthabenden beruht. Rahner Forst erläutert dies an dem zugegebenermaßen drastischen Bild des Erpressers. Dieser hat nur solange überhaupt Macht, solange das Opfer der Erpressung diese Macht anerkennt. Seine Macht schwindet, wenn das Opfer kein Interesse am Entführten zeigt. ^{viii} Dieser Zusammenhang von Macht und Anerkennung scheint mir für ekklesiologische Machtgefüge hoch relevant. Was passiert eigentlich mit der Macht der Kirche, wenn ihre Mitglieder ihr zunehmend den Rücken kehren? Wie wird diese Form von Deflationierung von Macht im synodalen Reflexionsprozess bedacht?

„Macht, Partizipation und Gewaltenteilung. Was ist in der katholischen Kirche möglich?“. dieses Thema unserer Tagung führt offensichtlich in die Brennpunkte theologischer und kirchenpolitischer Machtdiskurse. Eine Fakultät, die sich an dem Leitbild Glauben.Denken.Heute orientiert und sich kontextuell verortet muss dies als Herausforderung ihres eigenen Forschens und Lehrens begreifen. Darum bin ich als Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Ruhr-Universität Bochum froh und dankbar, dass dieser Prozess durch einige ihrer Mitglieder wesentlich gestaltet wird und dass die Kooperation mit der katholischen Akademie des Bistums Essen Die Wolfsburg in dieser Tagung erneut fruchtbar wird. Herzlichen Dank an alle Verantwortlichen, die ich jetzt nicht namentlich aufführen werde. Herzlichen Dank vor allem an Sie, die Vortragenden und Mitdenkenden, dass sie sich in einen solchen Reflexionsprozess im Rahmen des Synodalen Wegs begeben, der ebenso brisant wie dringlich ist. Ich begrüße Sie alle sehr herzlich und wünsche der Tagung einen guten Verlauf.

-
- ⁱ Zit. nach Imbusch, Peter, Macht und Herrschaft in der wissenschaftlichen Kontroverse, in: Imbusch, Peter (Hg.), Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen, Wiesbaden 2012, 9-36; hier: 9. Vgl. Rahner, Karl, Theologie der Macht; in: ders., Schriften zur Theologie, Bd. 4, Einsiedeln 1960, 485-508.
- ⁱⁱ Weber, Max, Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Tübingen 1985, 28.
- ⁱⁱⁱ Forst, Rainer, Normativität und Macht. Zur Analyse sozialer Rechtfertigungsordnungen, Berlin 2015, 58.
- ^{iv} A.A.O., 66.
- ^v Vgl. Gerhardt, Volker, Art.: Macht, in: Metzler Lexikon der Philosophie, Stuttgart 2008, 351-354; hier: 354.
- ^{vi} Imbusch, Macht und Herrschaft in der wissenschaftlichen Kontroverse 2012, 25.
- ^{vii} Rahner, Theologie der Macht 1960, 496.505.
- ^{viii} Vgl. Forst, Normativität und Macht 2015, 65.